

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erkennt**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zufendung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 23.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer:  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen werden:  
Hassenstein & Vogler,  
Juni-Str., Dorosheg, 3,  
L. Lang & Co., Ann-Str.,  
Babg. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oeppl,  
Wollzeile 22, Hassenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
fürs Ausland Hassen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Geradenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 2. u. 3. Mal  
Etempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 61. Hermannstadt, Freitag am 13. März 1874.

### Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 12. März.**  
„Morgen dürfte, berichtet die vorgestrige officiöse „Pester Correspondenz“, die Entscheidung in der Ministerkrisis und der Bescheid Seiner Majestät auf das Demissionsgesuch des Ministeriums erfolgen. Heute, 10. l. M., wurden die Herren Georg von Majlath, Koloman v. Tisza und Karl v. Kerzopolj empfangen. Jeder der Herren unterbreitete Seiner Majestät seine Ansichten über die Verhältnisse der Parteien im Reichstage und über die beiläufige Anzahl der Mitglieder, welche jede Fraktion besitzt. Die Herren machten bezüglich der Audienz selbstverständlich Niemandem gegenüber nähere Aeußerungen und sind alle diesbezüglichen Nachrichten nur Hypothesen.  
Herr Anton Gengery, der auch zu seiner Majestät berufen war, konnte, nachdem es ihn der Arzt ausdrücklich verboten hatte, dem ehrenden Rufe nicht Folge leisten. Nachmittags war Ministerpräsident Szlavy fast zwei Stunden bei Seiner Majestät und wird nun Niemand mehr berufen werden.  
Morgen, 11. l. M. wird Seine Majestät den zukünftigen Ministerpräsidenten bezeichnen, der dann die Verhandlungen bezüglich der Uebernahme der einzelnen Portefeuilles mit den Betreffenden führen wird.  
Die Nachricht eines Blattes, daß gestern 9. l. M. eine angebliche Erklärung Ghygys's im Centrum eine Spaltung hervorgerufen hat, ist rein erfunden.  
Heute, 10. l. M. ist Banus Mazuranics hier angelangt und wird bis zur Ernennung des neuen Cabinets hier bleiben.“

Seine Majestät entließ sodann huldvoll den berufenen Abgeordneten, welcher um Entschuldigung für seine aufrichtige Meinungsäußerung bat; worauf Se. Majestät Seine Zufriedenheit über die vernommene offene Erklärung ausdrückte.  
Sämtliche Wiener verfassungstreue Blätter heben den Erfolg im Reichsrathe als den glänzendsten in der österreichisch-parlamentarischen Geschichte hervor, indem die Solidarität zwischen der Regierung und der erdrückenden mehr als Dreiviertel Majorität, in drastischer Weise konstatiert wurde; Oesterreich kann stolz sein auf diesen Tag, das kraftvolle Auftreten der Regierung werde einen wirkungsvollen Nachklang im Inlande und Auslande finden, die entschiedene Offenheit des Ministerpräsidenten verdient den Dank Aller, die sich für die Ehre Oesterreichs begeistern; die dem Ministerium dargebrachte Ovation kann nicht begisterter gedacht werden; daß gerade die Frage der Gewissensfreiheit Anlaß gab, das Band zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei enger zu knüpfen, kann den wohlthuenden Eindruck nur erhöhen, den diese Thatsache in den weitesten Kreisen hervorgerufen werde.  
Die Anträge des Reichskanzlers in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 9. l. M. auf gerichtliche Verfolgung des Advocaten Fischer II. aus Hannover, der Münchener Volkszeitung und des Passauer Tagblattes wegen Beleidigung des Reichstages wurden der Schlichtungscommission zugewiesen. Windthorst beschwerte sich über die Vertheilung einer Broschüre gegen das allgemeine unbeschränkte Stimmrecht als Schriftstück des Hauses, worin Invektiven gegen das Centrum enthalten sind. Der Präsident erklärte, daß nicht er, sondern das Bureau die Broschüren-Vertheilung anordnete, und daß er die generellen Vorschriften darüber erwägen werde. Windthorst wünscht, daß durch die Erhebung constatirt werde, wer die Vertheilung anordnete. Hierauf wird auf Antrag Windthorst's das bisherige Präsidium mit Acclamation wiedergewählt.  
Die Reichstags-Fraktion der Rechten ist entschlossen, für das Militärgesetz eine fixirte Friedenszahl von 362,000 Mann zu beantragen. Angeblich würde die Regierung zustimmen. Bis zur Plenarberatung des Militärgesetzes vergehen mindestens drei Wochen, so daß die Ausdehnung der Reichstags-Session über das Osterfest hinaus unvermeidlich erscheint.

Ueber die Verlegung des Grafen Arnim von Paris nach Konstantinopel schreibt der Pariser Berichterstatter der „Times“: „Dieselbe erregt hier wenig Ueberraschung, da sie erwartet war.“ Man wußte, daß Arnim nicht in Paris zu bleiben wünschte. Abgesehen von der unangenehmen Haltung, welche die Pariser Gesellschaft den Deutschen gegenüber einnimmt, hat ihn auch der Verlust einer heranblühenden Tochter vor kurzem so tief betäubt, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn er schon deshalb allein gewünscht hätte, Paris zu verlassen. Es scheint nicht, daß die Ernennung des Fürsten von Hohenlohe vom Publicum in Paris wohl aufgenommen werden wird. Es ist von ihm bekannt, daß er anti-französisch gesinnt ist, und man fürchtet, daß er mehr persona ingrata sein werde als Graf Arnim. Die ultramontane Partei ist besonders über die Ernennung eines Gegners der päpstlichen Unfehlbarkeit, der das altkatholische Schisma begünstigt, erbittert und erblickt darin eine Art Herausforderung. Sieht man jedoch die hohe Stellung und die bedeutenden Familien-Verbindungen des neuen Vorgesetzten an, so ist nicht zu leugnen, daß die deutsche Regierung der französischen durch Ernennung einer solchen Persönlichkeit ihre hohe Achtung bezeugt hat.“  
Das letztere Ansicht Bismarck bei der Ernennung Hohenlohe's geleitet haben sollte, ist mehr denn fraglich. Der wahre Grund der Abberufung Arnim's war bekanntlich die seit langer Zeit zwischen ihm und dem Kanzler bestehende Meinungsverschiedenheit, und Hohenlohe wurde

Ueber die Audienz Koloman Tisza's bei Seiner Majestät am 10. l. M. berichtet „Hon“, daß der genannte Abgeordnete bei dieser Gelegenheit auf Verlangen Sr. Majestät die Lage schilderte, der zufolge die Deakpartei wegen ihrer derzeitigen Zerfahrenheit eine Regierung, die sich auf eine starke Majorität stützen könnte, zu bilden nicht vermöge. Eine starke Regierung könne sich nur dann constituiren, wenn sie von den gebildeten Klassen und insbesondere von ungarischen Elementen gestützt wird. Aber eben diese Klassen und dieses Element hegen den Glauben, daß die fehlerhafte Lösung der staatsrechtlichen Frage die Hauptursache der Uebelstände des Landes sei. Diese Klassen und dieses Element seien eben die, welche die größten Freunde der Ordnung sind und das, womit sie unzufrieden sind, nur auf verfassungsmäßigem Wege abändern wollen. Deshalb sei es notwendig, daß die Regierung, die sich hierauf stützen will, gleich bei ihrem Eintritte es offen ausspreche, sie erachte es für ihre Pflicht, betreffs der auf den staatsrechtlichen Ausgleich bezüglichen Fragen seinerzeit Gesetzentwürfe vorzulegen, mit welchen eine zweckentsprechende Lösung ermöglicht werde. Würde sie dies unterlassen, so würt: sie das Terrain im ganzen Lande den Aufregungen der extremen Klassen und Elemente überlassen, was aber dem Staatscredit auch im Auslande bedeutend abträglich sein würde; — während das Bewußtsein dessen, daß das Feld betreffs der Möglichkeit einer Rectification der fehlerhaften Institutionen im verfassungsmäßigen Wege offen gelassen ist, den Gemüthern Beruhigung einflößen, der Regierung Kraft verleihen würde.  
Hierauf berührte Seine Majestät die Bankfrage, erklärend, daß er dieselbe niemals für eine politische Frage gehalten habe und die ungarische Gesetzgebung rücksichtlich derselben nach eigenem Ermessen verfügen könne, indem sie dabei bloß nationalökonomische Gesichtspunkte zur Richtschnur nimmt und wenn es sein muß, eine eigene Nationalbank errichten könne.  
Die Heeresfrage wurde nicht angeregt.

Ueber die Verlegung des Grafen Arnim von Paris nach Konstantinopel schreibt der Pariser Berichterstatter der „Times“: „Dieselbe erregt hier wenig Ueberraschung, da sie erwartet war.“ Man wußte, daß Arnim nicht in Paris zu bleiben wünschte. Abgesehen von der unangenehmen Haltung, welche die Pariser Gesellschaft den Deutschen gegenüber einnimmt, hat ihn auch der Verlust einer heranblühenden Tochter vor kurzem so tief betäubt, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn er schon deshalb allein gewünscht hätte, Paris zu verlassen. Es scheint nicht, daß die Ernennung des Fürsten von Hohenlohe vom Publicum in Paris wohl aufgenommen werden wird. Es ist von ihm bekannt, daß er anti-französisch gesinnt ist, und man fürchtet, daß er mehr persona ingrata sein werde als Graf Arnim. Die ultramontane Partei ist besonders über die Ernennung eines Gegners der päpstlichen Unfehlbarkeit, der das altkatholische Schisma begünstigt, erbittert und erblickt darin eine Art Herausforderung. Sieht man jedoch die hohe Stellung und die bedeutenden Familien-Verbindungen des neuen Vorgesetzten an, so ist nicht zu leugnen, daß die deutsche Regierung der französischen durch Ernennung einer solchen Persönlichkeit ihre hohe Achtung bezeugt hat.“  
Das letztere Ansicht Bismarck bei der Ernennung Hohenlohe's geleitet haben sollte, ist mehr denn fraglich. Der wahre Grund der Abberufung Arnim's war bekanntlich die seit langer Zeit zwischen ihm und dem Kanzler bestehende Meinungsverschiedenheit, und Hohenlohe wurde

sicher hauptsächlich aus dem Grunde an dessen Stelle ernannt, weil er — ein Bruder des Cardinals gleichen Namens ist. Seine Wahl war somit ein neuer Schachzug Bismarck's im Kampf gegen die Ultramontanen.  
Der Gesetzentwurf zur Organisation der zweiten französischen Kammer wurde am 9. l. M. der Dreißiger-Commission vorgelegt. Zwei Drittel der Mitglieder dieser Kammer sollen durch die Generalrathe gewählt und ein Drittel von dem Präsidenten der Republik ernannt werden. — Die Rechte und das rechte Centrum sind diesem Entwurfe abgeneigt, da sie befürchten, die in ihrer Majorität republikanischen Generalrathe würden republikanische Pairs wählen. Die Monarchisten wünschen, daß die sämtlichen Mitglieder der zweiten Kammer auf Lebenszeit von der Regierung ernannt werden mögen, wie es unter der Juli-Monarchie und dem zweiten Kaiserreich der Fall war. — Verdu-Rollin erschien am 9. l. M. in der Kammer und wurde von seinen politischen Freunden lebhaft beglückwünscht. — Casimir Perier hat die Annahme eines ihm in Aussicht gestellten Minister-Portefeuilles abgelehnt. — Man spricht von einem neuen Minister-Combattos, das die Beziehungen zu den Prinzen von Orleans scharf charakterisirt und die von den Legitimisten dem Septennat gegenüber einzunehmende Haltung vorschreibt.  
Emil Augier ist dem Beispiele des Herrn Olivier gefolgt und hat es gleichfalls für zweckmäßig erachtet, die Rede, welche er bei der nunmehr verschobenen Aufnahme Olivier's im Namen der Akademie auf dessen Anrede halten sollte, im „Figaro“ zu veröffentlichen. Augier ergeht sich womöglich in noch abgeschmackteren Lobspriechen Napoleon's III., und man weiß in der That nicht, ob die Akademie nicht durch Augier noch mehr bloßgestellt worden wäre, als durch Olivier. Herr Olivier, der natürlich großes Vergnügen daran findet, diesen Zwischenfall nach Möglichkeit zu verlängern, hat einen neuen Brief an den Secretär der Akademie gerichtet, in welchem er erklärt, er werde Alles aufbieten, um die Entscheidung dieser gelehrten Gesellschaft rückgängig zu machen. Der Bonapartismus scheint neuerdings sehr bedenkliche Fortschritte zu machen, und es ist natürlich, daß man der großen Demonstration am 16. März nicht ohne Besorgnis entgegensteht.  
Der Präsident Serrano, welcher seit vier Tagen in Somorostro weilte, erhielt Verstärkungen. Die Operationen werden ohne Unterbrechung fortgesetzt, Geist und Disziplin der Armee sind vortrefflich. Die Regierung hat wegen Bilbao, das sich heldenmüthig verteidigt, gar keine Besorgnisse.  
Das für den deutschen Kaiser bestimmte Gedenk-Album der protestantischen Association wird gleichzeitig in England und Amerika veröffentlicht werden. Es enthält einen bisher noch nicht veröffentlichten interessanten Schriftwechsel Heinrich's des Achten zur Zeit seines Bruders mit dem Papste, als Analogon zum heutigen Streite zwischen dem deutschen Reich und dem Papste. — Der Vicenoy von Indien telegraphirt, daß die Hungersnoth-Gefahr in dem meistdortroffenen Bezirke Durandongh vorläufig als beseitigt angesehen werden könne. Die Hilfsarbeiten erwiesen sich als wirksam. Augier in Patna herrsche keine Noth im Durandongh Districte. Die Regierung sei äußerst thätig. — Die auf dem Herentransport befindlichen Aschanti-Trophäen sollen auf der diesjährigen internationalen Ausstellung gezeigt werden.  
General Ignatieff überreichte am 9. l. M. in einer Audienz dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland, worin derselbe die Vermählung der Großfürstin Marie anzeigt. — Puzant Gendi hält seine Demission aufrecht, welche die Fortsetzung jedoch anzunehmen sich weigert. Das hauptsächlichste Verlangen der Partei Puzant geht dahin, daß in dem Ernennungsdecrete ihre Partei mit dem Titel „katholische Ar-

### Feuilleton.

#### Die Grille.

Novelle aus dem bayerischen Hochland.  
Von George Baron Dvornik.  
„Schon gut, liebe Alte, wenn Du's sagst, so wird's recht sein.“  
„Na, das will ich denn doch nicht behaupten. Es könnte mir auch einmal einfallen zu sagen, die Loischach ließe den Berg hinan, anstatt, daß der Fluß zu uns herunter kommt!“ lachte die Försterin, deren kräftige Gestalt vor ihrem in der Sophade sitzenden Manne stand. Eigentlich lag er mehr; er hatte die mit langen Jagdstrümpfen bekleideten Beine herausgezogen und rauchte aus der alten gezeichneten Holzpfeife. Das Weizen war der böse Gesellschafter des Försters, der, wie alle Waldmänner, trotz Sturm und Regen auf die Jagd ging und seine einundsechzig Jahre dabei vergaß. Dafür rächte sich dann das alte Uebel und wich nicht, trotz Kagenfellen und Einreibungen. Aber die Nothe einer unverwundlichen Gesundheit färbte seine Wangen, sie hatten jenen frischen, kräftigen Ton, der die Städter mit Neid erfüllt, und sein kurzes graues Haar, was sich über der breiten Stirn lockte, paßte vortrefflich dazu, ebenso wie seine ruhigen Augen. Seine Frau zählte fünfzig Jahre. Sie trug stets eine weiße Haube über dem glatten, schwarzen Scheitel und eine breite Schürze. Ihr Mann meinte, sie sei eine ganze Frau; denn sie liebte es nicht, sich lange zu besinnen; schnell war sie mit ihren Entschlüssen fertig, und was sie dachte, das konnte nicht anders als kerngesund, wie sie selber, grade und ehrlich sein.  
„Ihre Augen sind Schausenster“, pflegte der Förster sie zu necken, „man sieht Alles, was sie denkt und will; verheimlichen kann sie Nichts!“ Sie strich die Falten ihrer Schürze mit der derben Hand glatt und schritt mit festem, sicherem, fast männlichem Gang zum Fenster, stieß die

Väden zurück und setzte sich an ihre Nähmaschine. Schläfrig blickten der kleine braune Dachshund Webor und der Jagdhund auf, als das Geräusch der Arbeit begann, dann senkten sie wieder die Köpfe und behielten ihren Platz am warmen Ofen.  
Wer in dieses einfache Zimmer eingetreten wäre, den hätte es in seiner Behaglichkeit anheimeln müssen. Alles paßte hier zusammen: das alte Paar, die alten Hunde, die Fenster ohne Gardinen — wegen des Tabakrauchs und weil der Förster sagte, er wolle sich das liebe Himmelslicht auch nicht durch den dünnen Vorhang trüben lassen — der Plinten-schrank von Eichenholz mit Schnitzerei, wie die andern freundlichstlichen Möbel und die Wanduhr mit ihrem hölzernen hohen Hause, deren langer Pendel ebensowenig aus seinem pflanzlichen Gange herauszubringen war, wie diese ganze Häuslichkeit. Die weiße Winterjonne fiel schräg in das Gemach und die Hirschgeweise warfen lange Schatten, Staubatome tanzten in glänzenden Streifen von der Erde bis zum Fenster, wo der großblättrige Epheuast seine grünen Ranken nach dem Bauer eines munteren Zeitigs emporstreckte. Und immer, wenn er ein junges Blättchen in diese Höhe trieb, kam das kleine Thier und verzehrte es mit dem spitzigen Schnabel. Der Kuckuck kam aus der Uhr heraus und rief die dritte Stunde, und der Zeißig begann mit seiner leisen Stimme zu zwitschern. Webor winkelte im Schlaf, eine Fliege summt um seine Ohren, oder er träumte vom Dachsgarten. Des Försters tiefes regelmäßiges Athmen verrieth, daß er sein Weizen in dem gewohnten Mittagsschläfchen vergaß. Die Maschine schwirrte; denn die Frau Försterin war ein viel zu lebhafter Geist, um sich auch nur einen Moment am Tage Ruhe zu gönnen.  
So sieht es Tag für Tag um dieselbe Zeit in diesem traulichen Zimmer aus, so ruhig und gemüthlich, wie in den Herzen seiner Bewohner, und es ist ein anziehendes, schönes Bild im kleinen, engen Rahmen, ein Stillleben voll tiefer Poësie, voll wahren Reizes, wie es sich nicht kaufen, sondern nur erwerben läßt und — erlängten. Die beiden Alten haben auch nicht allezeit so behaglich in der Sophade und an der Nähmaschine gesessen, und sie rühren sich auch jetzt noch wader in ihren Gesäßten.

Bei der Arbeit bleibt der Körper elastisch und der Sinn frisch, das wissen sie recht wohl.  
Eine halbe Stunde verging. Das blaue Wollenkleid, an dem sie genäht, war sie fertig, die Försterin erhob sich und schaute eine Weile zum Fenster hinaus. Ein weiter Wiesenplan dehnte sich vor dem Hause, hin und wieder bepflanzt mit niedrigen Gruppen von Strauchwerk; einzelne Lärchenbäume streckten ihre weißzottigen Äste zur Erde nieder; rechts lag der See unter dem schimmernden Mantel des Eises und nicht fern zog sich der Wald, so weit das Auge reicht. Eine gerade Linie führte durch denselben bis zum Dorfe. Und hoch über den winterlichen Bäumen ragten die zackigen, schroffen Linien des Gebirges in den hellblauen Himmel hinein. Es war eine große Natur rings und die schimmernden Massen des Schnee's verließen ihr einen unbeschreiblichen, feenhaften Zauber. An dem geschnittenen Balcon des Hauses hingen die glänzenden, durchsichtigen Eiskristalle, blinkender als die Prismen eines Kronleuchters im Strahle von tausend Kerzen. Und jeder zitternde Tropfen war zum köstlichen Diamanten geworden. So schimmerte das kleine Haus im Widerschein des Winters. Und weiterhin über der Wiese lag das schneeweisse, mattenlose Fieles weit ausgebreitet und überfärbt mit zahllosen Brillantfunken. Die Sträucher standen zart versilbert und bei jedem leisen Lufthauch zitterte und stäubte eine feine Wolke von den Bäumen nieder.  
Die braunen Augen der Frau blickten ungeduldet und frei in all' die sonnige Pracht hinaus. Reife öffnete sie die Thür, die niemals knarrte; denn die Herrin hatte Sinn für das Kleinste und hielt auf Ordnung in jeder Beziehung. So trat sie unter die Veranda und sog mit innigem Wohlbehagen die kalte Luft ein. Sie liebte den Winter. Da war's, als habe sich ein Stückchen blauer Himmel aus der Höhe über den Bergspitzen niedergelassen und flöge herüber vom Waldsaum. Es sprang und tanzte und hüpfte, warf den Schnee geballt in die Luft und ließ um die Seite mit dem schlanken Reh, das neben ihm dahinleiste. Braun die Haut, braun die Augen, braun die flatternden langen Böpfe, an deren Ende blaue Seidenchleifen hängen, allezeit ein himmelblaues Wollenkleid im Sommer, wie im Winter — das ist Eren, das Fliegeltöchterlein der För-

besten Mühlesteine  
Lager von requisiten  
SSMANN, 34, Budapest.  
Gehelme Krankheiten  
Med. Dr. Bisenz,  
Wien.  
Essenz  
Glas-Cheer  
omatikon,  
Dr. Bruun, Zahnarzt  
Verner, vorm. J. F. Zöhner,  
Elius und Hrn. E. Kozak,  
bacher und J. B. Teutsch,  
und Tergovits; in Maros-  
Szathmáry.

menier" und nicht mit dem Titel „Hassjungen" bezeichnet werde. Die Pforte setzte eine Commission ein zur Prüfung der Frage betreffs Theilung der Armenier gehörigen Schulen, Kirchen und Spitäler zwischen den beiden Parteien.

Eine Depesche des Generals van Swieten von Afschin, 5. März, meldet: Die Jmans von Lepong und Boong (an der Westküste) haben die Souveränität der Niederlande anerkannt. Unsere Festsetzung im Kraton verspricht eine dauernde zu werden.

Aus atschinesischer Quelle verlautet, daß die Atschinesen im Innern mehrere stark besetzte Forts besetzt halten und den Kampf in die Länge zu ziehen beabsichtigen, bis die Streitkräfte der Holländer durch Cholera und andere Krankheiten decimirt sind.

Japanische, bis zum 23. Jänner reichende Nachrichten melden über die Mißbilligungen des deutschen Gesandten v. Brandt mit der japanesischen Regierung, daß Ersterer angeichts der Thatsache, wonach die Regierung Japans trotz der bestehenden Verträge, welche den Fremden verbieten, das Innere des Landes zu betreten, durch Heranziehung von fremden Gelehrten zur Erziehung der Kinder oder zur Ausbeutung des Mineralreichthums im Lande u. s. w. die Verträge verletzt habe, auch er auf seiner Weigerung, jene Verträge als bindend zu betrachten, bestehen werde.

Das Recht, das der Gesandte für seine Vassalleute beansprucht, das Land zu Handelszwecken oder zum Vergnügen zu bereisen, wird von den einheimischen Behörden mit aller Entschiedenheit verweigert. Der Notenwechsel zwischen der Regierung Japans und den Vertretern fremder Mächte dauert noch immer fort. Die japanische Regierung besteht darauf, daß eine so tief greifende Maßregel nicht auf dem Uebereinkommen der Gesandten mit dem Ministerium des Auswärtigen beruhen dürfe, sondern durch Conventionen der Mächte festgestellt werden müsse.

Die loyalen Sandwicher haben den Tod ihres am Trunke verstorbenen Königs Unakilo, der nach allen Berichten ein beliebter „guter Kerl" gewesen, einen Monat lang betrauert und dann durch ein Plebiszit einen gewissen David Kalakua, den mächtigsten Häuptling im Lande, als Nachfolger auf den Thron der Sandwichs-Inseln berufen. Also hat weder, wie vermutet wurde, eine Annectung von Seiten der amerikanischen Freistaaten noch von Seiten Englands stattgefunden. Der Tod im Wege der Trunksucht gilt nun für sehr populär in Hawaii; also, möglicherweise läßt auch die neue Majestät bald eine Krone, welche zur Concurrenz zwischen der englischen und amerikanischen Partei Anlaß geben könnte. Dies gilt allgemein für das Ende vom Liede.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 10. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Das Haus ist heute schwach besucht, die Reichtspartei namentlich ist sehr gering vertreten, hingegen sind die Galerien wieder stark besetzt. Die Sitzung wird um 12 Uhr eröffnet. Von Seite der Regierung sind anwesend: Schlumbeck, Unger, Vanhans, Paffler.

Ag. Greißler interpellirt die Regierung bezüglich Erleichterungen bei der Brauwaissteuer. Eine Anzahl vom Herrenhaus beschlossene Gesetze werden in erster Lesung den verschiedenen Ausschüssen zugewiesen.

Ag. Dr. Weeber berichtet über den Entwurf des Gesetzes, durch welches Bestimmungen zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche erlassen werden.

Zu §. 1 des Gesetzes haben sich einschreiben lassen: gegen denselben die Abgeordneten Kozlowski und P. Wurm, für denselben Dr. Demel und Dr. Schap. Ueber Antrag des ersten Redners werden die §§. 1 und 2 zugleich in Berathung gezogen, und haben sich als Redner einschreiben lassen gegen §. 2 die Abgeordneten Pfeiffer, Smolka, Grocholski, Chelmecki, Kreczunowicz und Kronawetter.

Nach dem Schluß der Debatte sprechen noch Grocholski als Generalredner gegen Tacco und der Berichterstatter für die §§. 1 und 2, welche jedoch in der Ausschlußsitzung mit großer Majorität angenommen wurden. Nächste Sitzung morgen.

Aus dem cisleithanischen Parlament.

Wir tragen hier die auszugswweise bereits skizzirte Rede des cisleithanischen Ministerpräsidenten in der Generaldebatte über die confessionellen Vorlagen nach. — Dieselbe lautete:

Ich werde die Geduld des hohen Hauses nicht auf lange Zeit in Anspruch nehmen. Es bleibt mir nach den Auseinandersetzungen des Herrn Cultusministers nur übrig, in gedrängter Kürze Einiges beizufügen.

Das hohe Haus möge verstehen, wenn ich abermals auf einen Gegenstand zurückkomme, welcher bereits verschiedene Erörterungen gefunden hat, nämlich auf den Vorwurf, daß wir etwas aus den Staatsgrundgesetzen unterschlagen haben. (Heiterkeit.) Es ist uns das nicht eingefallen; es wird uns das nicht einfallen, etwas davon absichtlich zu unterschlagen, und sei es das geringste Wort, es wird nie geschehen! Aber, hochs Haus, es gibt ein Wort, an das die Völker Oesterreichs glauben, ein Wort, welches bei ihnen immer Anklang findet. Das Wort — es heißt: „Verfassung". (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Der Vater schläft noch!" sagte die Försterin und die schnellfüßige Eden trat leise in das Gemach, den Hund neben sich, die sie laut bemerken wollten. Zudrücken schritten die beiden Hans hinter ihr und lieblos strich ihre Pflegemutter mit der Hand über das weiche Haar des Kindes.

„Mutter," sagte sie leise, „es ist doch schade, daß ich nicht mehr klein bin!"

„Nun, seit wann ist denn die kleine Eden eine große Dame?"

„Ich denke daran, daß mir der Cantor früher immer ein Stückchen Papier übergab, das ich mit nach Hause nehmen mußte. War's ein rothes, so war ich träge, war's ein weißes, so war ich fleißig. Das legte ich stets vor den Vater auf den Tisch und er hielt, wenn er erwachte, Lob oder Tadel."

„Ja, das ist nun vorbei, liebes Kind, und in kurzer Zeit wirst Du nach München in eine Pension gehen, um Alles zu lernen, was man gutzutage wissen muß."

„Ich will nicht nach München!" sagte Eden mit Thränen in den Augen. Dann plötzlich, als sie ihrer Mutter in das ernste Gesicht sah, kam ihr das Bewußtsein, daß sie Unrecht gethan hatte und mit ausbrechender kindlicher Leidenschaft rief sie: „In München ist kein Wald, kein See. Ich soll nicht mehr mit Hans auf der Wiese umherpringen dürfen. Ihr wollt allein hier bleiben." Schlußreden erlöschte ihre Stimme.

Die Frau Försterin zog dem Kinde sanft die Hände vom Gesicht und nahm sie auf ihren Schooß. „Nun, heute und morgen sollst Du uns noch nicht verlassen, aber Du mußt Dich mit dem Gedanken vertraut machen. Du wirst nicht Dein Leben lang ein kleines, braunes Mädchen bleiben, die mit ihren winzigen Füßen durch den Schnee in die Dorfschule läufst, Du wirst groß werden, meine kleine Eden, und kannst nicht hier in unserer Einsamkeit bleiben. Sei glücklich, daß Du viel lernen darfst, was andere Kinder nicht können!"

Berührt von den verständigen und liebevollen Worten ihrer Mutter, schauten die braunen Augen groß empor. Die Rede aus diesem Munde verfehlte niemals, Gehör zu finden und Eindruck zu machen. Auch trat vor die lebendige Seele des Kindes ein anderes glänzendes Bild, strahlender in seiner wunderbaren überirdischen Schönheit, als der purpurne Abendhimmel, der den Gipfel der fernen Alpe mit Rosen befrängte — ein Bild, das in einsamen, träumerischen Stunden ganz das Herz Edens erfüllte.

„Wünscht es die Fee?" fragte sie mit zögernder Stimme. „Gewiß, mein Herzchen, ist es der Wunsch der Fee!" Eine tiefe Ahrung zitterte in dem sonst so klaren Organ der Frau. „Ich habe die Fee, Deinen Schutzgeist, gefragt, wie ich es stets in wichtigen Dingen thue, die Dich betreffen, und die gute Fee, die Deiner verstorbenen Mutter so ähnlich sieht, hat mir gesagt, Eden müsse viel lernen und werde es aus Liebe zu ihr und uns auch gern thun!"

„Du bist innig die Stin der Mädchen."

„Du bist meine Mutter!" rief Eden, die Försterin heftig umarmend, „aber ich will immer der Fee gehören, als ob sie meine zweite Mutter sei." (Fortsetzung folgt.)

Dieses Wort wird die jegige Regierung nicht unterschlagen; es wird daher auch nicht notwendig sein, daß es von unseren Nachfolgern wieder „zu Stabde gebracht" wird. (Rufe: Sehr gut! Bravo! Langanhaltender Beifall und Händeklatschen links und im Centrum.)

Nun liegt es mir ob, einem Redner von jener (rechten) Seite des Hauses meinen Dank auszusprechen. Es ist dies jener Herr Abgeordnete aus Oesterreich, welcher dem Ministerium den Namen beigelegt hat: „Ministerium Kaiser, genannt Auersperg." (Heiterkeit.) Er hat mit dieser Benennung mir einen großen Dienst erwiesen, denn er führte den Beweis, daß ich staatsmännische Klugheit genug besitze, mich dem Rathe eines Mannes zu coordiniren, welcher durch eine lange Reihe von Jahren für das Wohl Oesterreichs gewirkt hat (lebhafter Beifall links und im Centrum), welcher die Verhältnisse in Oesterreich kennt wie Niemand, dem ein treues österreichisches Herz im Busen schlägt. (Erneuerter lebhafter Beifall.)

Meine Herren, ich habe es nicht notwendig gehabt, mir Rathgeber aus dem Auslande zu importiren (anhaltender Beifall links und im Centrum), welche uns erst das neue potentirte Oesterreichthum lehren sollen. (Lange anhaltender fürmischer Beifall und Händeklatschen links und im Centrum.)

Und nun nur noch einige Worte im Namen eines Abwesenden. Es hat der hochwürdige Herr Abgeordnete aus Tirol uns eine Geschichte aus den Delegationen erzählt, wo der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten von einer „gebundenen Marschroute" gesprochen hat. Der Herr Minister ist nicht anwesend, er kann seine Ansicht nicht selbst aussprechen, aber ich stehe in ziemlicher Solidarität mit ihm (Bravo! links) und glaube hier seine Ansicht aussprechen zu können.

Diese „gebundene Marschroute" ist keine andere, als die Marschroute des gebundenen Menschenverstandes (lebhafter Beifall), welche dahin führen soll, Oesterreich zu einem großen mächtigen Staate zu machen, stark im Innern, mit voller Selbstständigkeit, mit voller Unabhängigkeit gegen Außen. (Erneuerter Beifall.) Soll das aber möglich sein, so muß im Innern Ruhe und Ordnung geschaffen, so muß dem Gesetze Autorität gewahrt werden. (Beifall links und im Centrum.) Und, meine Herren, so lange ich an der Spitze der Regierung stehe, so lange wird des Gesetzes Autorität gewahrt werden (Beifall links und im Centrum), dafür bürgt Ihnen mein Wort! (Lauter Beifall links und im Centrum.) Oesterreich-Englarn kann nie so weit herunterfallen, eine Unterbehörde zu werden. (Beifall links und im Centrum.)

Und nun, meine Herren, zur Drohung, die wir von jener Seite des Hauses gehört haben! Man drohte, man werde das Gesetz nicht acceptiren, man werde eine Opposition dagegen machen, kurzum, es sind Worte gefallen, die eigentlich die Revolution, und zwar schon für die nächsten Tage in Aussicht stellen. (Rufe: Sehr richtig!)

Meine Herren! Ich habe, ehe ich in die politische Laufbahn eingetreten bin, lange objectiv zugehört, und ich kann sagen, daß meine Erfahrung mich lehrt, daß diese Drohung nicht ernst zu nehmen ist. Diese Drohung taucht regelmäßig immer wieder auf, wenn auf den Tisch des Hauses für die Partei, von welcher wir diese Ansicht gehört haben, unliebfame Gesetze kommen. (Heiterkeit und Rufe links: So ist es!)

Ich muß sagen, diese Drohung wird nicht bloß hier im Hause ausgesprochen, man agitirt auch außerhalb desselben mit diesem Pressionsmittel. Sollte übrigens diese Drohung zur Wahrheit werden, so kann ich Sie versichern, wird die Regierung Energie genug haben, den Kampf aufzunehmen. (Beifall links und im Centrum.) Gerade diese Regierung ist dazu berufen, weil diese Regierung nie aggressiv vorgegangen ist; die Regierung hat nie Conflicte heraufbeschworen, sie hat gesagt, sie wolle möglich zu vermeiden. Umsonst ist es unsere Pflicht, wenn uns der Kampf aufgedrungen wird, ihn aufzunehmen (lebhafter Beifall und Händeklatschen links und im Centrum), und ich hoffe zu Gott, daß sie ihn in diesem Falle zum Vortheile der Autorität des Staates durchzuführen wird. (Erneuerter Beifall.)

Nun, meine Herren, empfehle ich den Gesetzentwurf Ihrer wohlwollenden Berathung und bitte Sie, ihn zum Beschluß zu erheben. (Minutenlanger fürmischer, sich wiederholt erneuernder Beifall und Händeklatschen links, im Centrum und auf den Galerien.)

Juland.

Budapest, 10. März. In der gestrigen Abend Sitzung des Neuner-Subkomitès legte Graf Melchior Lónyay seine Ansichten darüber dar, wie vom Jahre 1875 an das Gleichgewicht im Staatshaushalte erzielt und ein Normalbudget aufgestellt werden könnte. Das Neuner-Komitè berechnet bekanntlich auch noch für die Jahre 1876 und 1877 Defizite und schließt sein Operat mit einem Abgang von 60 Millionen ab, hat jedoch den Zweck, ein defizitloses es entfendet worden, nämlich die Herstellung des Gleichgewichts, nicht erreicht. — Uebrigens meldet die „Pester Korrespondenz" bezüglich des Neuner-Komitès, das selbe habe wider alles Erwarten seine Arbeiten noch lange nicht beendet. Gestern wurde, wie die genannte Korrespondenz wissen will, in zwei je fünfstündigen Sitzungen über die Art und Weise, wie der Bericht ausgearbeitet und zusammengestellt werden soll, debattirt und wird die Debatte heute Abends fortgesetzt. Die Schlussitzung, in welcher der Bericht authentizirt werden soll, kann kaum vor acht Tagen abgehalten werden.

Angen. Dann plötzlich, als sie ihrer Mutter in das ernste Gesicht sah, kam ihr das Bewußtsein, daß sie Unrecht gethan hatte und mit ausbrechender kindlicher Leidenschaft rief sie: „In München ist kein Wald, kein See. Ich soll nicht mehr mit Hans auf der Wiese umherpringen dürfen. Ihr wollt allein hier bleiben." Schlußreden erlöschte ihre Stimme.

Die Frau Försterin zog dem Kinde sanft die Hände vom Gesicht und nahm sie auf ihren Schooß. „Nun, heute und morgen sollst Du uns noch nicht verlassen, aber Du mußt Dich mit dem Gedanken vertraut machen. Du wirst nicht Dein Leben lang ein kleines, braunes Mädchen bleiben, die mit ihren winzigen Füßen durch den Schnee in die Dorfschule läufst, Du wirst groß werden, meine kleine Eden, und kannst nicht hier in unserer Einsamkeit bleiben. Sei glücklich, daß Du viel lernen darfst, was andere Kinder nicht können!"

Berührt von den verständigen und liebevollen Worten ihrer Mutter, schauten die braunen Augen groß empor. Die Rede aus diesem Munde verfehlte niemals, Gehör zu finden und Eindruck zu machen. Auch trat vor die lebendige Seele des Kindes ein anderes glänzendes Bild, strahlender in seiner wunderbaren überirdischen Schönheit, als der purpurne Abendhimmel, der den Gipfel der fernen Alpe mit Rosen befrängte — ein Bild, das in einsamen, träumerischen Stunden ganz das Herz Edens erfüllte.

„Wünscht es die Fee?" fragte sie mit zögernder Stimme. „Gewiß, mein Herzchen, ist es der Wunsch der Fee!" Eine tiefe Ahrung zitterte in dem sonst so klaren Organ der Frau. „Ich habe die Fee, Deinen Schutzgeist, gefragt, wie ich es stets in wichtigen Dingen thue, die Dich betreffen, und die gute Fee, die Deiner verstorbenen Mutter so ähnlich sieht, hat mir gesagt, Eden müsse viel lernen und werde es aus Liebe zu ihr und uns auch gern thun!"

„Du bist innig die Stin der Mädchen."

„Du bist meine Mutter!" rief Eden, die Försterin heftig umarmend, „aber ich will immer der Fee gehören, als ob sie meine zweite Mutter sei." (Fortsetzung folgt.)

Die Abgeordneten rumänischer und serbischer Nationalität, welche mit Miletics und Babes zusammengelassen sind darin übereingekommen, ihr Programm in Form einer Deklaration zu veröffentlichen. Bezüglich der Beendigung der Arbeiten des 21. Ausschusses abwarten. Alle diese höchstnennenden Beschlüsse, fügt „Reform" bei, vermögen uns übrigens keine besondere Besorgniß einzufloßen; wir können ihr Programm genau so ruhig erwarten, wie sie das Operat des 21. Ausschusses.

Mehrere Blätter hatten das im „Hon" veröffentlichte (und aus von uns reproduzirte) Gespräch Jolais mit Bismarck in Zweifel gezogen. Darauf bringt das genannte Blatt folgende Entgegnung: „Wir glauben, es könne kein eklatanteres Dementi dieser Zusammenhänge geben als den Umstand, daß auch die der preussischen Regierung am nächsten stehende „Spencer'sche Zeitung", welche wahrlich bezüglich dieser Dinge besser unterrichtet ist als einige heftige Blätter, jenes Gespräch nach unjeneren Heuiletton in vollem Wortlaute übernommen hat."

In Betreff der Portofreiheit amtlicher Korrespondenzen bringt das Amtsblatt eine Ergänzungs-Verordnung vom 24. August v. J., welche die Jurisdiktionen aufgefördert werden, ihre Organe anzuweisen, daß die an die Gemeinde-Verordnungen und Bezirksnotäre gerichteten und bezugsweise von denselben herührenden amtlichen Zuschriften auf dem Couvert stets mit der Angabe des betreffenden Gegenstandes der Korrespondenz („portofrei, in Steuer", Rekrutierungs-, Straßenbau- u. Angelegenheiten") zu versehen sind. Gleichzeitig werden die Jurisdiktionen darauf aufmerksam gemacht, daß die Portofreiheit sich keineswegs auf reformandirte Briefe und Geldsendungen der Gemeindevorstände und Bezirksnotäre erstreckt.

Eine finanzministerielle Zirkularverordnung verständigt die L. und Staatskassen davon, daß in Rumänien seit 1. Dezember v. J. das gesetzliche und obligatorische Kursiren ausländischer Silbermünzen aufgehört hat, und die Annahme derselben bei den dortigen Kassen gleichzeitig verboten wurde.

Budapest, 11. März. Sr. Majestät der König stattete heute Mittags Franz Deak einen Besuch ab. Sr. Majestät erschien in Begleitung des Flügeladjutanten Fürst Lobkowitz um 1 Uhr im Hotel „zur Königin von England" und verweilte eine Viertelstunde lang bei dem greisen Patrioten, bei dem sich vor Ankunft Sr. Majestät Baron von Wenckheim (welcher — um dem Kranken jede länger andauernde Anwesenheit zu ersparen — den Besuch erst heute angekündigt hatte) und Professor Kovacs befunden hatten. Franz Deak, der heute eine unruhige Nacht gehabt hatte, befand sich außer Bett und gab Sr. Majestät bis zur Thüre das Geleit.

Präsident Bittó soll sich — schreibt „Baloldal" — wie verlautet, in der gestrigen Einwilligung Franz Deaks. Der sich demnach vom Standpunkte des Ausgleichs aus und des Festhaltens an demselben gegen die Koalition mit den Herrn Ghyczy und Tisa stemmte, würde mit Recht in den Verdacht geraten, päpstlicher sein zu wollen, als der Papst. Von dem Herrn Grafen Konyay zumal, der zu einer Zeit, da Herr Koloman Ghyczy noch auf einem in diesem Punkte ungleich streifenden Standpunkte stand, als dies seit dem 7. November v. J. von dem Herrn Koloman Tisa gesagt werden kann, mit dem Führer der jetzigen Mittelpartei Jühlung zu gewinnen gesucht hat, würde uns eine derartige orthodoxy Unverhältnißlichkeit ganz besonders Wunder nehmen.

Wien, 10. März. Der Gemeinderath beschloß in der heutigen Sitzung anlässlich der konfessionellen Reichsrathsdebatten einstimmig ein Vertrauens- und Dankesvotum für die Regierung und das Abgeordnetenhaus.

Während der heutigen Burgtheatervorstellung („Laby Tartuff") brach in den Kellermöbelmagazin unter dem Burgtheater Feuer aus. Ein zufällig vorüberfahrender Böschtrai bemerkte dasselbe und löschte es. Erst nach der Löschung drang Rauch ins Theater. Die Vorstellung wurde unterbrochen, doch nach beruhigenden Erklärungen der Aufsichtorgane und des Schauspielers Gabilon wieder aufgenommen. Erzherzog Franz Karl blieb die ganze Zeit in seiner Loge.

Frag, 10. März. Die in der gestrigen Abgeordnetenhausitzung gehaltenen Reden der Minister machten hier gewaltigen Eindruck; das jugendliche Organ schiederte die gewaltige Wirkung, welche die Rede des Ministerpräsidenten auf das Wiener Publikum hervorbrachte; die allgöwischen Organe schweigen. — Die Raunditzer Wähler richteten gegen den Fürsten Lobkowitz wegen seiner jüngsten Auslassungen gegen das Justizthum eine Mißtrauensadresse.

Jara, 10. März. Heute fand vor der in Parade ausgerückten Truppe die Vertheilung der Kriegsmedaillen durch den Feldzeugmeister Baron Rodich statt.

Bei der heute vorgenommenen Neuwahl wurde der Landesauschuß-Beisitzer Dr. Michael Klac zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt.

Ausland.

Berlin, 10. März. Wie die „Post" meldet, sind Bismarck's Schmerzanfälle so bedeutend, daß er jeden Empfang verweigern muß. Zu seinem eigenen wurde noch der königliche Leibarzt Bauer zugezogen. Der bekannte frühere Geheimpolizei-Chef Stieber ist an der Wassersucht erkrankt.

Die Commission des Reichstages zur Berathung des Gesetzesentwurfes über die neue Gewerbe-Ordnung beendigte die zweite Lesung der Vorlage und lehnte mit allen gegen vier Stimmen den Antrag auf Wiederherstellung des in erster Lesung verworfenen Paragraphs über die Bestrafung des Contractbruches ab.

Der Bundesrath beschloß den Gesetzentwurf, wonach anstatt des bis 31. Dezember 1875 einzujiehenden Staatspapiergeldes der Bundesstaaten, Reichsstaatspapiere zu fünf, fünfundzwanzig und fünfzig Mark im Gesamtbetrage von 120 Millionen Mark ausgegeben werden sollen; dadurch wird die Circulation des Papiergeldes um 27 Millionen vermindert.

Posen, 10. März. Das Appellgericht verurtheilte den Weibschöf Janiszewski wegen des an den Religionslehrer Schröder gerichteten, denselben mit Excommunication bedrohenden Schreibens, im Sinne des §. 47 des Strafgesetzbuches (Einnahme an einer strafbaren Handlung) zu 300 Thalern Geldstrafe, eventuell zu zwei Monaten Gefängniß. Die erste Instanz hatte ein freisprechendes Urtheil gefällt, da Janiszewski nur als Bevollmächtigter des Erzbischofs handelte.

München, 10. März. Die Commission zur Begutachtung der Anerkennung des altkatholischen Bisthofs Reinkens war gestern Abends in dreifündiger Sitzung versammelt und wird heute nochmals zusammentreten. Zudeß ist jetzt schon sicher, daß die Commission dem Antrage des Referenten vollständig beistimmen wird.

Paris, 10. März. Der Gesetzentwurf betreffs Organisation der zweiten Kammer wurde heute dem Dreißiger-Ausschuße vorgelegt, nach welchem zwei Dritteltheile der Mitglieder derselben von den Generalräthen gewählt und der Rest vom Präsidenten der Republik ernannt werden sollen.

Versailles, 10. März. Den und Beatonen, beschloßen, welcher gegen Gambetta den Zergewöhnung des Lagers von Vertreibung politischer Zweck Russchul, 10. März.

flow will zur bulgarischen Kirker dahin reiste, um Ordnung pflegen und mußte unverrichtete Buregen ist heute nach Belina weigerte ihm eine Escorte.

welche die Hermaunstädter Stadt des Innern vom 27. Januar deselben in den Anlagestand, Hebes Abgeordnetent Der Herr Minister des Erlas vom 27. Januar 1874 Nations-Universität unter dem gerichtete Repräsentation in A Regulirung und Neueinteilung genannten Universität gleichzeit Beschlusfassung über diese und horige Angelegenheiten abgepro Nichtung jrenge unterlagt.

Dowohl die Nations-Universität des Gesamtmmunicipiums des K Ministers, welche mit einem E versucht wird, für gesetzlich ist an ihr doch die beabsichtigte B an das hohe Abgeordnetenhau offiziell bekannt gewordenen E die Neueinteilung der Jurist Ministerialerlaß verwehrt wort

In der Antwort auf die metenhaufe an den Herrn Min nicht bloß seine Verfügung als um dies thun zu können, das und die Tragweite der von ihr Denn im §. 11 des 4

„die sächsische Nations-Universität" Gesetz-Artikel vom Jahre 17 „weiterhin belassen, mit der A „in Folge der in dem Organ „nicht mehr als Gerichtsinstanz

Der im XIII. Gesetzkreis der Nations-Universität Diplome festgesetzt ist, in u Nation in unverleglicher Kraft

Innerhalb dieses Irl, als senlandes, getlich gewähltes die sächsische Nations-Universität herab oft und oft nicht nur über alle Angelegenheiten des und noch ist dieser historische oder eingeschränkt worden. D citirte Hofrecript vom Jahre sowenig als durch irgend eine sowohl nach den Grundstücken insbesondere nach dem VIII. der Wirkungskreis der Creati schränkt ist, welche ihr das Ge mit dem Gesetze im Widerspr schon null und nichtig ist.

Es entfällt demnach jene 27. Januar §. 55502/1873, die Berhandlung und Beschluß Eintheilung unterlagt und ihr gelegenheiten abspriacht, eine Be welche derselbe nach §. 32 des mehr verantwortlich ist, als er den Inhalt und die Tragweite geführt hat.

Es erlaubt sich die ch Bitte zu stellen: „Es geruhe das hot Herrs Minister des Berlegung zu Recht versetzen."

Hermsstadt, 11. Mär Die Stadtvertr

Jolais- und

(Ernennungen.) De trauté L. ung. Ministerpräsident hat Friedrich Cselestin, zum Vor ernannt.

Der L. ung. Justizminister zum Gerichtsvollzieher des Appogot — (Benutzung.) Z burger Finanzdirector, Alexander S den Ausnahm verlegt worden.

Gestern Abend fand abreisenden bisherigen Commam mehrgen Truppen-Brigade-Cor von Popenheim, im Sad eine cameradschaftliche Zusammen Gelegenheit dem von unserer S

Seiten die aufrichtigsten Kundge wurden, die sich derselbe wä vielen hiesigen nicht militärisch — (Niederlande.) A

der Wiener Weltausstellung, wegen des Näheren auf den J — (Eifersucht.) A

Mann die Dame seines Herze einem anderen Manne im te folgte den Reichsan nehmender Einsprache derselben: „Nicht einem fort tüchtige Puffe und ohne viel Geräußch seinen Mi getragen, wandte sich Dibelio sich leicht denken.

(Brände.) In B Borsstadt um 2 Uhr Raqmitt

Versailles, 10. März. Fünfundvierzig Deputirte, Monarchisten und Bretonen, beschloffen, der Assemblée den Antrag vorzulegen, gegen Gambetta den Vorwurf auszusprechen, in der schlechten Organisation des Lagers von Conlie während des Krieges die nationale Verteidigung politischen Zwecken untergeordnet zu haben.

Die Petition,

welche die Hermannstädter Stadtcommunität gegen den Erlaß des Ministers des Innern vom 27. Januar l. J., beziehungsweise wegen Verletzung desselben in den Anklagestand, an das Abgeordnetenhaus richtete, lautet:

Hohes Abgeordnetenhaus! Der Herr Minister des Innern, Graf Julius Szapary, hat mit Erlaß vom 27. Januar 1874 Z. 55502/1873 eine von der sächsischen Nations-Universität unter dem 19. December 1873 u. Z. 1225 an ihn gerichtete Repräsentation in Angelegenheit der beabsichtigten Territorial-Regulirung und Neuvertheilung der Jurisdictionen für nichtig erklärt, der genannten Universität gleichzeitig die Competenz zur Verhandlung und Beschlußfassung über diese und über andere dem öffentlichen Rechte angehörige Angelegenheiten abgesprochen und die weitere Berathung in ähnlicher Richtung strenge untersagt.

Obwohl die Nations-Universität, als gesetzliche Vertretung des Gesamtministeriums des Königreichs diese Verordnung des Herrn Ministers, welche mit einem Hofrescripte vom Jahre 1866 zu begründen versucht wird, für gesetzlich und rechtlich begründet nicht anerkannt hat, so ist ihr doch die beabsichtigte Verhandlung und Beschlußfassung über eine an das hohe Abgeordnetenhaus gerichtete Vorstellung gegen die mittlerweile officiell bekannt gewordenen Grundzüge der ministeriellen Vorlage über die Neuvertheilung der Jurisdictionen mit Hinweisung auf den obigen Ministerialerlaß verweigert worden.

In der Antwort auf die wegen dieser Maßregel im hohen Abgeordnetenhaus an den Herrn Minister gerichtete Interpellation hat derselbe nicht bloß seine Verfügung als eine gesetzmäßige aufrecht erhalten, sondern um dies thun zu können, das hohe Abgeordnetenhaus über den Inhalt und die Tragweite der von ihm angezogenen Gesetze geradzuzugewegelt.

Denn im §. 11 des 43. Gesetzartikels vom Jahre 1868 wird die sächsische Nations-Universität in dem mit dem XIII. siebenbürgischen Gesetz-Artikel vom Jahre 1791 übereinstimmenden Wirkungskreise auch weiterhin belassen, mit der Ausnahme, daß die Universitäts-Versammlung in Folge der in dem Organismus der Justiz eingetretenen Änderungen nicht mehr als Gerichtsinanz zu fungiren hat.

Der im XIII. Gesetz-Artikel vom Jahre 1791 umfährliche Wirkungskreis der Nations-Universität aber ist der, welcher im Leopoldinischen Diplome festgesetzt ist, in welchem das Municipalrecht der sächsischen Nation in unverletzlicher Kraft aufrecht erhalten wird.

Innerhalb dieses ihr, als dem Gesamtvertretungsorgane des Landes, gesetzlich gewährleisteten historischen Wirkungskreises hat nun die sächsische Nations-Universität durch Jahrhunderte bis zur neuesten Zeit herab oft und oft nicht nur über ihr eigenes Municipalrecht, sondern über alle Angelegenheiten des öffentlichen Rechtes ungehindert verhandelt. Und noch ist dieser historische Wirkungskreis durch kein Gesetz geändert oder eingeschränkt worden. Durch das vom Herrn Minister des Innern citirte Hofrescript vom Jahre 1866 kann der gesetzliche Rechtsstand ebensoviele als durch irgend eine andere Verordnung alterirt werden, da sowohl nach den Grundzügen des Constitutionalismus überhaupt, als auch insbesondere nach dem VIII. siebenbürgischen Gesetzartikel vom Jahre 1790/91 der Wirkungskreis der Executivgewalt auf diejenigen Befugnisse eingeschränkt ist, welche ihr das Gesetz ausdrücklich zugewiesen hat und jede mit dem Gesetze im Widerspruch stehende Verordnung an und für sich schon null und nichtig ist.

Es enthält demnach jene Verordnung des Herrn Ministers vom 27. Januar Z. 55502/1873, welche der sächsischen Nations-Universität die Verhandlung und Beschlußfassung in Angelegenheit der Territorial-Eintheilung untersagt und ihr das Recht zur Berathung öffentlicher Angelegenheiten abspriecht, eine Verletzung zu Recht bestehender Gesetze, für welche derselbe nach §. 32 des III. Ges.-Art. vom Jahre 1848 umföhrlich verantwortlich ist, als er überdies das hohe Abgeordnetenhaus über den Inhalt und die Tragweite der von ihm angezogenen Gesetze irreföhrt hat.

Es erlaubt sich die ehrfurchtsvoll gefertigte Stadtvertretung die Bitte zu stellen:

„Es geruhe das hohe Abgeordnetenhaus, Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern, Grafen Julius Szapary, wegen Verletzung zu Recht bestehender Gesetze in den Anklagestand zu versetzen.“

Hermannstadt, 11. März 1874. Die Stadtvertretung der f. freien Stadt Hermannstadt.

Total- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. März.

(Ernennungen.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute f. ung. Ministerpräsident hat den Vorstand des Fiskuspatars Eisenwerksamtes, Friedrich Csefely, zum Vorstande der Pesther Productenvertheilungs-Agentenschaft ernannt.

Der f. ung. Justizminister hat den Aggopper Einwohner Ludwig Andras zum Gerichtsvollzieher des Aggopper Bezirksgerichtes ernannt. (Benöthigung.) Der Finanzministerial-Sectionsrath und Klausenhurger Finanzdirector, Alexander Horvath, ist nach 40jähriger Dienstleistung in den Ruhestand versetzt worden.

Gestern Abend fand zu Ehren des heute Abend nach Budweis abreisenden bisherigen Commandanten des Inf.-Regts Nr. 31 und nunmehrigen Truppen-Brigade-Commandanten, Herrn Obersten Pop Edlen von Poppenheim, im Saale des Hotels „Zur ungarischen Krone“ eine kameradschaftliche Zusammenkunft des Officierscorps statt, bei welcher Gelegenheit dem von unserer Stadt scheidenden Herrn Obersten von allen Seiten die aufrichtigsten Kundgebungen warmer Sympathie entgegengebracht wurden, die sich derselbe während seines hiesigen Aufenthaltes auch in vielen hiesigen nicht militärischen Kreisen erworben hat.

(Reisendame.) Die schöne Polin Kathinka, bekannt von der Wiener Weltausstellung, ist hier eingetroffen und verweilt wir wegen des Näheren auf den Inzeratenthail des heutigen Blattes.

(Eiserfuchtsjüene.) Vorgestern Abend überraschte ein Mann die Dame seines Herzens unter einem Thore der Wintergasse mit einem anderen Manne im traulichen Gespräche. Der Eiserfuchtsige verfolgte den Weisagen nehmenden Wildschützen und versetzte ihm trotz der Einsprache desselben: „Nicht schlagen Sie, ich bin Herr; psi! psi!“ in einem fort tüchtige Prüffe und Tollauben. Nachdem der Galan folgerweise ohne viel Geräuß seinen Minnelohn auf dem Rücken und Kopfe davongetragen, wandte sich Dithello zu seiner Dame und — das Uebrige läßt sich leicht denken.

(Wände.) In Broos brannten am 5. l. M. in einer Dorfstadt um 2 Uhr Nachmittags zwei Wohnhäuser und am Abend des-

selben Tages ebendort 7 Häuser und 15 Scheunen ab. — Am 25. v. M. Abends 8 Uhr wurden in Folge eines Schadenfeuers in Klein-Bistriz 5 Scheunen und am 8. l. M. in Agnetsheln 6 Scheunen eingestöhrt.

(Hyrll's letzte Vorlesung.) Professor Hyrtl begann an der Wiener Universität seine jüngste Vorlesung mit folgenden Worten: „Hippokrates, der Urvater der Medizin, stellte den Satz auf, daß im Winter die Katarthe, im Frühling die Entzündungen häufiger sind. Dies diene mir zur Entschuldigung, weil ich nicht mit gewohnter lauter Stimme sprechen kann, da ich mir ebenfalls einen Katarth zugezogen. Ich dachte, am kommenden Montag meine Vorlesungen zu beschließen, jedoch habe ich noch so Manches vorzutragen, weshalb der Schluß erst am Montag den 16. Februar stattfinden wird. Ich will mit bekannter Ausführlichkeit das noch Fehlende ergänzen, damit mir nicht ein böser Leumund nachsage, Professor Hyrtl hat sich seine letzten Vorlesungen leicht gemacht. Es fällt mir ja das Scheitern so schwer.“

Paul Lindau's Preßprozeß fand am 7. l. M. vor den Schranken des Berliner Stadtgerichtes seine Entscheidung. Als Angeklagter erschien Paul Lindau, der geistvolle Kritiker und Herausgeber der „Gegenwart“, um sich wegen eines in der ersten Nummer seiner Zeitschrift enthaltenen Artikels zu verantworten. „Dieser eines Visionärs von Johannes Zinnober“ war der Titel des inkriminirten Artikels, in welchem der Staatsanwalt eine Beleidigung des Papstes, Lästerung der heiligen Dreieinigkeit, der Jungfräulichkeit Mariä und des heiligen Geistes gefunden hatte. Wenn auch Johannes Scherr, der sich hinter dem Pseudonym „Zinnober“ verbirgt, durch einen an Paul Lindau gerichteten, in der Presse vielfach mitgetheilten Brief sich bereit erklärt hatte, die volle Verantwortung für seine Briefe eines Visionärs zu übernehmen, glaubte Lindau sich doch verpflichtet, selbst für den in seinem Blatte reproduzirten Artikel einzutreten. — Er bestritt vor vornherein das Vorliegen einer Gotteslästerung, der betreffende Artikel sei nichts gewesen als eine literarische Satire, deren Berechtigung Niemand leugnen könne. Die Literatur aller Völker liefere dafür die schlagendsten Beweise. Lindau zitierte uucian, den Prolog zum Faust, Worte Mephisto's und schließlich das bekannte Lied: „Wenn ich einmal der Herrgott wär.“

Der Staatsanwalt hielt in seinem Plaidoyer die Anklage wegen der oben erwähnten Vergehen aufrecht und beantragte drei Monat Gefängniß. Der Verteidiger Justizrath Brünler führte dagegen aus, daß von allem dem in dem betreffenden Artikel nicht die Rede sein könne. Er wies im Laufe seiner Replik unter Andern auch auf die Passions-spiele hin, deren elementare und rothe Darstellungsweise doch auch in gewissem Sinne das religiöse Gefühl verletzen müsse. Auch habe der inkriminirte Artikel kein öffentliches Aergerniß erregt, die Staatsanwaltschaft habe sich wahrscheinlich nur durch die Polemik der „Germania“ gegen die „Gegenwart“ zu einer Anklage veranlaßt geföhrt. Er beantragte Freisprechung seines Klienten. In seinem Replique führte der Gerichtshof aus, daß der literarischen Satire allerdings die Berechtigung bis zu einem gewissen Grade nicht abzuspochen sei, daß es aber Personen und Dinge gebe, an welche sie sich nicht heranwagen dürfe. Darin gehöre z. B. die Person des Kaisers; in dem vorliegenden Falle aber sei das, was dem Menschen das Höchste sein müsse, Gott, gelästert worden. Die Erregung öffentlichen Aergernisses sei ebenfalls nicht zu leugnen, die Polemik der „Germania“ beweise das zu Genüge. Als Milderungsgrund könne allerdings betont werden, daß die Spitze des Artikels sich nicht direkt gegen Gott, sondern gegen das Papstthum und die Unfehlbarkeit des Papstes richte, und deshalb reduzirte der Gerichtshof das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß auf vier Wochen Gefängniß.

(Die Peitsche des Herrn Wachtel.) Aus Stettin schreibt man: Ein eigenthümlicher Unfall ist Theodor Wachtel am letzten Dennerstag hier passiert: als er in dem bekannten Chapelon-Liede seine Peitsche, welche er kurz vorher revidirt und selbst an die Coullise geföhgt hatte, zur Hand nahm, fand er dieselbe mit drei tüchtigen Extraknoten versehen und somit unbrauchbar gemacht. Zum Glück hatte er ein zweites Exemplar in der Nähe und konnte die Vorleistung nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen werden, man hörte aber dem Sänger die tiefe Erregung an, in die ihn der Streich verjagt hatte. Zur Erklärung des Intermezzo hielt Wachtel einen kurzen Speech, der vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde. Von dem Uebelthäter aber wurde nichts entdeckt, da die Szene an jenem Abend sehr belebt war und des kolossalen Andranges wegen viele Coullisbillete verkauft waren. Am folgenden Morgen hat Wachtel Stettin verlassen und ist nach Königsberg gereist.

(Heinrich von Malhan todt.) Aus Pisa kommt die Nachricht, daß dajelbst der Freiherr Heinrich v. Malhan, welcher sich durch seine Forschungsreisen in Arabien und durch geographische, sowie philologische Werke rühmlichst bekannt gemacht hat, ziemlich unerwartet auf der Reise gestorben ist. Nach langjährigem Aufenthalte in Nordafrika war Herr v. Malhan zuletzt einige Zeit in Deutschland gewesen, um mehrere Werke, namentlich seine neueste Reisebeschreibung aus Arabien, zu publiciren. Da er sich an das nördliche Klima nicht wieder gewöhnen konnte, ging er vor Kurzem von Wiesbaden aus, wo er das letzte Jahr gelebt hatte, wieder nach dem Süden, mit der Absicht, abermals Afrika zu bereisen. Unterwegs erlitt ihn der Tod. Die näheren Nachrichten über seinen Tod fehlen noch.

(Die Gräfin Danner.) Witwe des vorigen Königs von Dänemark Friedrich VII., ist zu Mailand gestorben. Aus der bürgerlichen Familie Rasmussen 1812 in Kopenhagen geboren, wurde sie zur Gouvernante ausgebildet, widmete sich aber, nachdem sie als solche in mehreren Familien konditionirt, dem Ballet. Ihre Schönheit und Lebenswürdigkeit gewannen ihr das Herz des Kammerherrn Berling, welcher ihr in Kopenhagen einen Puzladen etablirte. Berling sollte sich nicht allzulange seines reizenden Besitzthums freuen. Friedrich, damals noch Kronprinz, lernte die Schöne, welche Berling bereits mit drei Töchtern beschenkt hatte, kennen und der letztere mußte dem hohen neuen Anbeter weichen. Nach seiner Thronbesteigung verwandelte Friedrich die Dame Rasmussen erst in eine Baronin und dann, indem er sie sich zur linken Hand antrauen ließ, in eine Lehngräfin Danner. In das politische Parteigetriebe griff sie lebhaft ein und sammelte nebenbei das bescheidene Vermögen von acht Millionen Bankthaler. Nach dem Tode Friedrichs verließ die Gräfin Dänemark, wo sie, freilich nicht im guten Sinne, sich einer besonderen Popularität erfreut hatte.

Die Rauche eines Hundes. Aus Paris berichten dortige Blätter über folgenden Vorfall: In der Route de la Revolte wohnt der Fuhrwerksbesitzer Rigault, welcher unter seinem Dienstpersonal auch den alten Fuhrmann Bernard schon seit einer langen Reihe von Jahren beschäftigt. Vor einiger Zeit wurde der Letztere, dem man auch den Vorwurf machte, daß er sich zeitweilig betrinke, wegen Altersschwäche seines Dienstes entlassen; sein Bitten und Flehen, Herr Rigault möge ihn behalten und wenn auch nur als Stallknecht beschäftigen, blieb erfolglos, — er mußte das Haus verlassen. Nach einigen Tagen suchte Bernard, der ohne Dienst und ohne jegliche Existenzmittel war, seinen alten Herrn nochmals wieder auf und es gelang ihm, denselben umzustimmen und den Dienst wieder anzutreten. Doch schon nach kurzer Zeit fiel er in sein altes Lager zurück, er verauschte sich und wurde ohne Gnade und Barmherzigkeit vom Hofe fortgejagt. Gänzlich ohne Hilfsquellen, brachte die Verzweiflung ihn bald auf's Krankenlager und in das Hospital. — Nun hatte Bernard einen Hund, eine große häßliche Dogge, welche ihn auf seinen Fahrten begleitet hatte und gewöhnlich bellend vor den Köpfen der Pferde einhersprang. Als sein Herr in's

Hospital aufgenommen war, kehrte der Hund zur Wohnung des früheren Prinzipals zurück, wo er natürlich durch Schläge mit dem Weinstiel wieder davongejagt wurde. Democh gab die Dogge ihren Plan noch nicht auf, suchte vielmehr in den Stall zu gelangen, um wenigstens ihre alten Freunde, die Pferde, zu begrüßen, wurde hier aber von dem Dienstpersonal ganz grausam zugerichtet und mußte sich halb lahm unter kläglichem Geheul entfernen. — Seitdem waren vierzehn Tage verfloßen und Niemand dachte mehr an den Hund. Gestern Abends kehrte nun Herr Rigault, seinen kleinen vierjährigen Knaben an der Hand, von Levallois zurück, als plötzlich von hinter einer Mauer her ein Ungethüm herausspringt und sich auf das Kind stürzt, das einen schrecklichen Schrei ausstößt. Erschrocken schlägt der Vater auf die Dogge — denn diese war es — los, allein der Hund gibt seinen Halt nicht auf und erst den vereinten Bemühungen der durch das Geschrei des Knaben herbeigerufenen Nachbarn gelingt es, das stark blutende Kind der wüthenden Bestie zu entreißen. Doch es war schon zu spät, von vielen schrecklichen Bissen zerfleischt, hatte der arme Kleine bereits seinen Geist aufgegeben. Unter dessen hatte der Hund, fast zu Tode geprügelt, sich in eine Ecke verfrachtet, aber sein sterbendes Auge funtelte noch von Befriedigter Leidenschaft. Er hatte für die Verabschiedung seines Herrn und die ihm erteilten Schläge auf die denkbar schrecklichste Weise Rache genommen.

(Ein japanischer Reisender, der sich Europa angesehen,) hat die interessante Entdeckung gemacht, daß das Schaulin zu der Schulbildung der europäischen Knaben gehört und hauptsächlich zu dem Zwecke betrieben wird, die Jugend in den späteren Jahren vor der Seelkrankheit zu schützen. Die Europäer — sagt dieser Gewährsmann — sind gute Geschäftsleute und vorzügliche Reiter, doch geht ihnen die philosophische und literarische Bildung ab, auf welche unsere Landsleute so viel Werth legen. Ihre Lebensweise ist übrigens durchaus achtbar und sie sind ebensovie reinlich, als die Japanesen selbst. Eifer sucht ist eine unbekanntere Leidenschaft und die Zuneigung zwischen Gatten und Gattin ist so groß, daß man häufig genug verheiratete Paare ganz öffentlich Arm in Arm spazieren gehen sieht.

(Eine Hängeprobe.) Die meisten Menschen, die das Mißgeschick hatten, zum Galgentode verurtheilt worden zu sein, haben ganz genug daran, die Vorkehrungen, die ihrer Hinrichtung vorangehen, einmal durchzumachen. Dies war indeß nicht der Fall bei einem Manne Namens William Mac Cotter, der am 6. Februar in Cambridge, Dorchester im Kreise Maryland, wegen der Ermordung seines Schwiegeraters gehängt wurde und der nach seiner Beurtheilung nicht zufrieden sein wollte, ohne eine Probe seiner Hinrichtung zu haben. Vergänglich wurde ihm vorgeschickt, daß ein solches Ansuchen nicht allein eine beklagenswerthe Rücksichtslosigkeit gegen eine allgemein für ernstlich erachtete Situation, sondern auch einen gänzllichen Mangel an Takt und Gefühl zeuge. Mac Cotter ermangete, die Affaire in diesem Richte anzusehen, und beehrte sich hartnäckig bei seinem Gesuch, daß der Sheriff zuletzt gutmüthig die erforderliche Erlaubniß erteilte und ihm am Tage vor seiner wirklichen Hinrichtung nach dem Galgen eskortirend, gestattete, die Stufen des Schaffots zu besteigen und sich unter den Balken auf die Klappe zu stellen. Mac Cotter konnte, während er dastand, seine Heiterkeit nicht unterdrücken, und in ein unbegreifliches Lachen ausbrechend, rief er: „Laßt jetzt nur ja nicht die Klappe fallen.“ Die Anwesenden beachtigten indeß nicht, den Spaß zu weit zu treiben; Mac Cotter stieg also in völliger Sicherheit vom Schaffot herab, schickte vergnügt nach seiner Zelle zurück und wurde am nächsten Morgen gehörig gehängt.

Feuerwehrmaskenball.

Die Eintrittskarten Nr. 519, 523, 524, 525 und 526 für den am 14. März l. J. stattfindenden Feuerwehrmaskenball sind den Besitzern derselben, dem Vernehmen nach, abhanden gekommen.

Diese Eintrittskarten werden nun hiemit für ungültig erklärt, da Duplicate ausgefertigt werden.

Welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Das Ballcomité.

(Berichtigung.) In der Tagesneuigkeiten-Kubrit der gestrigen Nummer soll es statt: „Verboten zu den Ergänzungswahlen“ richtiger: „Vorboten u. f. m.“ heißen.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 12. März. Die sächsischen Reichstagsdeputirten Gufl, Dörr, Trauschensfels, Carl und Gustav Decani haben dem Präsidenten des Deakklubs ihren Austritt aus dem Deakklub, die Deputirten Kapp, Mangesius, Kasper und Sachsenheim ihren Austritt aus dem Deakklub und der Deakpartei angezeigt. Die Zuschriften derselben sind vom 10. und 11. datirt und theilweise mit den veränderten Verhältnissen motivirt. Zwei Zuschriften sind deutsch geschrieben; Carl Decani unterfertigt sich als „Reichsrath.“

„Pesti Naplo“ bemerkt zu dem Vorstehenden: „Die ausgetretenen Sachsen werden wahrscheinlich bloß dem sächsischen Club angehören, der auch bisher bestanden. Wir sind den Austrittenden Dank schuldig, weil dadurch die Bildung des Coalitionsabinetes gefördert wird. Die Majorität des Abgeordnetenhauses wird den Forderungen der Sachsen und der übrigen Nationalitäten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, doch müsse sie auch der zweifelschafsten Unterstützung jener 9 Stimmen entzähnen können.“

Nach „Naplo“ dürften die Privatconferenzen in Betreff des Coalitionsabinetes heute beginnen. Graf Andrasy soll heute mit Baron Senyey und Koloman Tisa berathen.

Graf vonyay hat bisher im Reuner-Ausschusse kein Separatvotum angeflündigt.

Das ärztliche Parere constatirt den Selbstmord des Fleischermeisters Zmrac aus Neupest.

Fremdenliste.

Angelommen am 13. März 1874:

Ungarische Krone. Popenheim, f. l. Oberst sammt Gattin, aus Hermannstadt; Dr. Pisching, Oberabbater, aus Maros-Balarhely; J. Papp, Grunbbscher, aus Nagy-Enyed; Weinberger, Kaufmann, aus Pesth-Szent-György; N. Mezsgate, Kaufmann, aus Tirol.

Telegr. Wiener Cours vom 12. März 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 5% Metalliques, 5% National Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, Ungar. Cambentauschungsobl., Zemeso, Steben, Croat.-Slab., Silber, S. l. Pöng-Bulaten, Rapoleon'er.

### Erledigungen.

Nr. 3 29. 1874. 2-3

#### Concurs.

Für die an der hiesigen evang. Kirche A. B. in Erledigung gekommene Predigerstelle wird hiemit bis zum 23. März l. J., Abends 6 Uhr, der Concurs eröffnet. — Das Einkommen derselben ist: 1/3 der Pfarrente, Nuznießung von circa 6 1/2 Joch Ackergrund, 4 Joch Wiesengrund und 1 Joch 128 Quadratlasten Weingärten, ferner ein Hausgarten, freie Wohnung, 4 Mastern Brennholz aus der Kirchengewaldung, das doppelte Bürgerrecht aus der Gemeindegewaldung und die Stolargebühren.

Aus seiner Sitzung vom 8. März 1874.  
Das ev. Presbyterium A. B. in Schaal.

#### Concurs.

Zur Wiederbesetzung der am 6. März l. J. durch Tod erledigten evang. Pfarre A. B. zu Klein-Bistritz, im Bistritzer Kirchenbezirk, wird hiemit der Concurs bis zum 31. März l. J., 12 Uhr Mittags, ausgeschrieben.  
Bistritz, am 10. März 1874.

Das ev. Bezirks-Concistorium A. B.

### Aemtlliche Veranbarungen.

#### Kundmachungen.

Vom 1. Gerichtsbezirk in Schäßburg wegen Besetzung einer Ausbidnerstelle. — Besetzung bis 15. März d. J.  
Vom 1. Gerichtsbezirk in Maros-Vásárhely wegen Besetzung des Concurses über das Vermögen des Hiesigen Schönbörsch. Kundmachungen bis 22. März d. J. — Hauptversteigerer Advokat Dezfint János.

#### Aufforderungen.

Vom 1. Gerichtsbezirk in Schäßburg die Erbschaftsbesitzer auf den Nachlaß des Kendra Jován in Odöla zur Anmeldung binnen 45 Tagen.  
— Vom 1. Gerichtsbezirk in Karlsburg die Erben nach Johanna Vassile Tenose aus Komos zur Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 45 Tagen.  
— Von ebendort die Interessenten auf den Nachlaß des Juon Muntean aus Komos zur Geltendmachung binnen 45 Tagen.

### Dachrinnen

werden in verschiedener Größe sehr billig und schnell verfertigt von

Joh. Friedr. Toht,  
Schlosser,

1-3 Salzgasse, Haus-Nr. 17 in Hermannstadt.

### Commassationen,

geometrische Aufnahmen ganzer Gemeinden und größerer Gütercomplexe, — Arbarial-Seqregationen, sowie alle in das geodätische Fach einschlagenden Operationen übernimmt gegen Garantie ein Confortium geprüfter und practisch geübter Geometer. Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

### Ein geprüfter Ziegel- und Schieferdecker

empfiehlt sich den hohen Herrschaften, Gemeinden etc. zur Uebernahme aller Arten Dachdeckerarbeiten, neu, sowie aller Reparaturen zu den billigsten Preisen. Gute Referenzen über geleistete Arbeiten stehen zu Diensten.

Gefällige Aufträge bittet man gefälligst an Carl Dario, Ziegeldeckermeister in Mühlbach (Siebenbürgen), zu richten.

### Haus-Verkauf.

Das Haus in der untern Wiesengasse Nr. 3 ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere hierüber in dem benannten Hause selbst zu erfragen.  
Hermannstadt, den 7. März 1874.

### Nach Neu-Seeland, Australien,

befördert von Hamburg Arbeiter, Landarbeiter und ledige Dienstmädchen zu 11 Thalern für Erwachsene am 25. April

C. A. Mathei  
in Hamburg.

### Die Fabrik tragbarer Eiskeller

des Ingenieur FRANZ BOLLINGER in Wien



Schank-Einrichtungen sammt Fass- und Flaschen-Aufzüge;  
Bierkühler, Wasserkühler; Milchkühler, Fleischische; Speisekühler für Haushaltung;  
Flaschen- und Butterkühler; Gefriermaschinen; Gefrorenes-Reservoir; Moussé-Pipen neuester Construction.  
Illustrirte Preis-Contour gratis.  
Anträge an die Fabriks-Niederlage:  
Wien, Wieden, Neumühlgasse Nr. 2.

## Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

V. ordentliche General-Versammlung:  
Sonntag den 15. März l. J., 3 Uhr Nachmittags, im hiesigen Magistrats-Saale.

### Verhandlungs-Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Rechnungsabschlüsse.
3. Ergänzung des Verwaltungs-Rathes.
4. Wahl des Rechnungs-Revisions-Ausschusses für 1874.
5. Zufällige Anträge von Mitgliedern.

Bei dieser General-Versammlung ist jedes Mitglied zu erscheinen und sein Stimmrecht im Sinne der Statuten auszuüben berechtigt.

Anträge von Mitgliedern müssen 14 Tage vor der General-Versammlung (Art. 22, lit. c der Statuten) bei unserer General-Direction überreicht werden, wenn dieselben auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.  
Hermannstadt, am 7. Februar 1874.

Der Verwaltungsrath  
der allgemeinen wechselseitigen Versicherungs-Bank  
„Transsylvania“.

# Riesendame.

Kathinka, die schöne Polin,

welche während der Wiener Weltausstellung so großes Aufsehen erregte und auch von allerhöchsten Herrschaften besucht und vielfach ausgezeichnet wurde, ist hier eingetroffen und von morgen ab im

### „Hôtel römischer Kaiser“ (Parterre)

gegen Eintrittsgeld zu sehen. 1-1

## MATICO-INJECTION

VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den edelsten Matico-Blättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und sexuellen und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Mittel dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterzeichner von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße Nr. 4; für Detail-Verkauf: G. Hintz, Apotheker in Klausenburg; J. B. Misselbacher & Söhne und Joh. Thallmayer, Kaufleute in Hermannstadt; J. B. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg.

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art:

1. Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft).

2. Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3. Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
4. Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher resultirende Unfruchtbarkeit.

### Unfruchtbarkeit.

5. Hautausschläge.
6. Krankheiten der Harnblase und Harnschmerzen aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

9-60

## Lexikon

von Brockhaus, neuere Auflage, wird zu kaufen gesucht. — Näheres in der Condition dieses Blattes.

## Beachtenswerth für Juristen.

Ein soeben erschienen Verzeichniß von im Preise bedeutend ermäßigten Werken unseres Verlages ist in jeder soliden Buchhandlung der österreich. Monarchie zu haben.  
Wien, im März 1874.

G. J. Manz'sche Buchhandlung,  
Verlag für Staats- u. Rechtswissenschaft.

## Weltausstellung Wien 1873.

### Verdienst-Medaille.

K. u. k. ausschl. priv. echter gereinigter



## Leberthran

von Wilhelm Maager in Wien, Heumarkt Nr. 3.

Von den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichteren Verdaulichkeit wegen besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächeleiden u. s. w., ist — die Flasche à 1 fl. — entweder in meiner Fabriks-Niederlage: Wien, Heumarkt Nr. 3, oder in den renommiertesten Apotheken und Materialwaaren-Handlungen Wiens und der Monarchie echt zu bekommen, so unter anderen bei folgenden Firmen:

- Hermannstadt: Carl Jikeli, Apotheker; J. Thallmayer, Kaufmann; Abrudbánya: Nicolaus Vladu, Apotheker; Carlsburg: Sigmund v. Mihelyes, Apotheker; Fogarasch: Joh. P. Hermann, F. Steinburg, Apotheker; Hatzeg: Mátyás Béla, Apotheker; Klausenburg: J. Wolff, J. Engel, C. Binder, s. s. m. d. Apotheker; Josef Karvazy, Kaufmann; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Carl Zell, Eduard Kugler, Ed. Fabik, Fuhrmann u. Honigberger, s. m. d. Apotheker; Demeter Eremias, S. C. Köhler, J. L. u. A. Hesshaimer, Ludwig Hesshaimer jun., s. m. d. Kaufleute; Maros-Vásárhely: Carl Jeay, Apotheker, Max Bucher, J. Demeter Fogarasi, Kaufleute; Reussmarkt: C. F. Schimmerl, Apotheker; Schäßburg: J. B. Misselbacher u. Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; Seps-Szt.-György: Julius v. Fehdenfeld, Apotheker; Székely-Udvarhely: J. v. Solymosi, Apotheker; Szász-Regen: Ferd. Czoppelt, Apotheker.

Von den auf der Wiener Weltausstellung aus Oesterreich, Deutschland und Frankreich ausgestellten Leberthranarten ist Maager's Dorsch-Leberthran allein in der internationalen Jury mit der „Verdienst-Medaille“ ausgezeichnet worden.

## Aufruf

an alle gebihrten Landesbewohner der österreich.-ungarischen Monarchie, welche fabelhaft billige und solide Waare kaufen wollen. Für nur

## 5 fl. öst. Währ.

verlaufe ich meinen ausschließlich alleinigen patentirten

## Galanterie-Bazar,

besonders geeignet als Geschenk-Verteilung für die größten Familien, oder als gewinnreicher Profit für Wiederverkäufer.

- Der Bazar besteht aus Folgendem:
1. feine Damen-Lederhandtasche, mit Moiréstoff eingeleget.
  1. Victoria-Seiden-Ballfächer, allerneuest, in jeder gewöhnlichen Farbe.
  1. complete Näh-Neccessaire in Talmigold-Stoff, überreichend sein.
  1. höchst elegante Zuckerdose zum Sperren, mit der feinsten Bildhauerarbeit verziert.
  1. Genfer Talmigold-Uhr sammt Kette, gut gehend, mit 2jähriger Garantie.
  1. Leder-Album, allezeit für Photographien mit äußerster Bronze- und Chinafilter-Ausstattung.
  1. Salon-Tischglocke aus matten Messing, mit heller Goldverkleidung.
  1. complete Schreibstisch-Garnitur, besonders geeignet für Gehente.
  1. allgemein berühmte japanische Cigarrentasche mit reicher Farbenverkleidung.
  - 12 Stück k. k. ausschl. priv. patent. Luft-Cigarren-Spitzen (allerneuest), welche jeder liebsten Cigarette das feinste Havana-Aroma verschaffen.

Diese alle zehn Gegenstände kosten nur 5 fl.

Außer dieser angeführten 5-Gulden-Gruppe sind bis jetzt in seiner Ausführung zu fl. 10, 15, 20, 25 bis fl. 50 noch noch tausend anderen Artikeln in Galanterie- und Luxuswaaren assortirt am Lager.

Einzig und allein zu beziehen aus Amigo's Weltausstellungs-Bazar, WIEN, Praterstrasse 9.

Vielfache Aufträge gegen Vorkasse oder Voranleistung des Betrages werden sofort effectuirt. 4-12

Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Befugung in das Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 fr.  
Mit Postversendung:  
Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6 W.  
Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard, R.

## Nr. 62.

Das Coalitionsministerium keine der verschiedenen Parteien aus ihrer Mitte hervorgegangene garantiren zu können. Die Fraktionen gespalten, repräsent geführte Korporation, das Linke als eine anständige Minorität nächsten Zukunft nicht.

Die Situation in Ungarn, daß eine Parteilregierung der anderen Parteien ausschließ zwecken auch politischen Neuerung karten tiefer fahren müßte.

Wenn je, so ist der Begünstigte über Bord zu werfen energisch dafür zu wirken, daß gehalten, daß die materielle Lage bestehende Mißregierung beseitigt

Bei dem gegenwärtigen die allgemeine Erkenntnis der Schäden, welche gleichweise die tage vertreten politischen und Wege geräumt werden müssen.

Was wir heute von der Einleitung zur endlichen Einreichung. — Was wir vom Heile Unterstüßung einer solchen aber dann auch in der Ausführen gelernt hat, daß es sich he aber auch nicht um die schranken sondern um die Sicherung des tutionellen, modernen Staates

Alle Parteien, soferne unheilbarer nationaler Chauvinismus, daß in solch gefährlichen Interesse der Selbsterhaltung d von den Führern der verschiede Ministerium zu berufen, welche Wohlse sich und ihre Ueberzeugung um in solchem Falle von ihnen so könnte eine solche Regierung und das Schiff des Staates zu der Charpöbis der Anarchie zu in den ruhigen Hafen zu steuern

Denn darüber darf man Fortdauer der heutigen unerquid

## Frie

Novelle aus de Ben Geor

Der Förster war erwacht, herbei, seine Hand zu lecken, und war mit einem Sage neben die gute See und die Trennung die Welt im Sonnenlicht zu sehen sein junges Herz erstickt im Glückes, wie es eben nur eine

Des Vaters Bart stand, Mund brach sich müthig Bahn „Heute sind mir die Hund quersit gefügt!“

„Sie haben den Rang der gegnete des Alte, mit inniger Fre Meiner Thiere sind arzig wichtiger Miene; die verzeihen allemal erst nach mir zur Begrü Beide. Auf, Hans!“

Das Hühn erhob sich und Hörnern, sich müde zusammen zu befrühte auf Befehl die Hand d Hans Eichhorn sollte sein seinem rothen Fell gekauft werd seine Nase in alle Schleifen der